

Zeitschrift: Oltner Neujaarsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 37 (1979)

Artikel: Posthumer Dank an Pater Alexander
Autor: Felchlin, Maria
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-658899>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Posthumer Dank an Pater Alexander

Von Maria Felchlin

In einem Zeitpunkte, da die Redaktionskommission das Kapitel «Genealogie der alten Oltner-geschlechter», nach fast einem Vierteljahrhundert, zu verabschieden sich anschickt, – nicht nur, um nicht der Monotonie zu verfallen, sondern auch weil für die Darstellung der jüngeren Bürger-geschlechter die entsprechenden Voraussetzungen fehlen – in diesem Augenblicke geziemt es sich wohl, demjenigen Gelehrten auch nach seinem

Tode noch zu danken, welcher uns diese heraldisch-genealogischen Darstellungen überhaupt ermöglichte, dem

Pater Alexander Schmid (1802-1875)

Diese familiengeschichtlichen Beigaben haben nämlich viel zur Hebung des Interesses an unseren Neujahrsblättern beigetragen, wie es auch erwiesen ist, dass P. Alexander seiner Vaterstadt «ein

unschätzbares Juwel» hinterlassen hat, indem er – was die Stadt Solothurn gleichfalls, aber verfasst von Pater Protasius Wirz, besitzen soll. – zehn Bände «Oltner Familienbücher» errichtete, die ein Muster organischen Aufbaues sind. Es bedurfte inständiger, minutiöser Forscherarbeit während 30 Jahren, wie a. Stadtarchivar Eduard Fischer errechnete, um für 115 Geschlechter, die nun allerdings bis auf gute zwei Dutzend zusammengeschrumpft, ausgewandert, oder ausgestorben sind, die Stammregister zu errichten, wobei nebenher auch Inventarien, Ratsmanuale und Aktensammlungen, & dergleichen mehr, eine unendliche Fülle von Fakten und Überlieferungen beisteuerten.

P. Alexanders Grossneffe, Ständerat und Stadtammann Dr. Hugo Dietschi sel., gibt darüber in den Jahrgängen 1947/48/49 unserer Neujahrsblätter erschöpfend Auskunft und rühmt die Bände als Vermittler einer Synthese der Einzelschicksale mit den bedeutenderen Geschichten der Stadt und der weiteren Heimat. Und a. Stadtarchivar Eduard Fischer, der P. Alexander sogar vor 10 Jahren schon, in der sog. «Schmid-Nummer» unserer Neujahrsblätter vollumfänglich erfasste, meldete im «O.T. vom 25. 5. 1972»: «Als wir die eigentlichen Stammbaumbände an einer Versammlung der schweizerischen Genealogen (Familienforscher) zur Einsicht auflegten, erregten sie grösstes Aufsehen und wurden pro Band auf mindestens 10000 Franken geschätzt». Viel bedeutsamer jedoch, als der Geldwert ist die aus Idealismus geborene historische Forschungsarbeit, die für einen asketischen Kapuziner eine fast übermenschliche Leistung darstellt! Eigentlich aber ist dies für einen Menschen von solch einer geistigen Kapazität nicht verwunderlich,

bekleidete er doch die verschiedensten Ämter seines Ordens, wie das eines Guardians, eines Definitors und während dreier Amtsperioden dasjenige eines Provinzials der Schweizer Kapuzinerprovinz. Übrigens «soll er diese zweimal bei besonderen Anlässen in Rom vertreten haben, wo er durch sein offenes und mutiges Auftreten sogar einiges Aufsehen erregte». –

So sei denn zu Ehren dieses vorbildlichen Oltner Bürgers und Ordensmannes, des Autors auch einer Reihe wertvoller anderer historischer und wissenschaftlicher Arbeiten, aus wahrhaft ehrfürchtiger Bewunderung und aus Dankbarkeit dasjenige an Würdigung und Verehrung wiedergegeben, was ihm einst aus Anlass seines goldenen Priesterjubiläums am 9. Juni 1875 (nur 108 Tage vor seinem Erlöschen) zugedacht war: *Das Bildnis* nämlich mit den leuchtenden Augen, welches sein Bruder, der Stadtammann Jakob Benedikt Schmid, beim *Luzerner Maler Friedrich Stirnimann von Ettiswil* anfertigen liess, und sodann die *handgemalte* (mehrfach verkleinert reproduzierte) *Jubiläumssurkunde zum Gedächtnis eben an die Secundizfeier*, mit den edlen Versen wohl eines lyrisierenden kollegialen Dichter-Kapuziners, die nachstehend in Druckschrift wiedergegeben seien.

Ist es nicht ergreifend und auch nachahmenswert, dass ein Urgrossneffe Pater Alexanders, Willy Dietschi, diese Dokumente nicht nur treu im Familienarchiv behütet, sondern sie für die Reproduktion zur Verfügung stellt und dafür gar die Kosten übernimmt, damit einem edlen Familiensinn treues Verhaftetsein bekundend?

(Quellen im Texte angeführt)

*Wer ist's der dort mit leisem Schritte
Zur hehren Opferstätte zieht?
Verklärten Blick's in Engels Mitte,
Zu seinem Gott und Heiland flieht?*

*Ein Mann, den drückt die Last der Tage,
Indess sein Geist noch frisch und stark;
Ein Greis – sein Silberhaar uns sage:
«Der Schmerzen Zahn zernagt sein Mark»;*

*Ein Bruder unter Seraphsöbnen,
Der freudig Gott sich hat geweiht,
Sich Lebensglück und ewig schönen
Verdienst gesucht im Ordenskleid;*

*Ein Priester, welcher treu verwaltet
Den Gnadenschatz, der Lehre Wort,
Dass in den Seelen neu gestaltet
Sich Christus, unser Aller Hort:*

*Er ist's, der heut zu heil'ger Stunde
In Ebrfurcht steigt zum Altar;
Voll Lob und Preis in Herz und Munde
Als Priester opfert fünfzig Jahr!*

*Drum Ihn umring' in traurem Kreise
Du, seiner Brüder grosse Zahl!
Froblocke mit dem Jubelgreise,
Den liebend stärket das göttlich' Mahl!*

*Ihm unser kindlich Herz gebühret,
Ihm uns're Freude jetzt wir weih'n,
Weil er als Vater uns geführt –
Er selbst vor Gott in Demuth klein;*

*Den Tugendweg stets treu gewandelt,
Zur Leuchte uns, Er lange schon;
Im Heiligthum auch beilig handelt,
Bis seiner Treu' wird Himmelslob!*

*Ja, Jubelgreis! Die Jubelgabe,
Die unter uns gekostet Du:
Hienieden Dich noch immer labe
Als Vorgenuss der sel'gen Rub!*

Zur

Secundizfeier

des Hochw. Vater

ALEXANDER SCHMID

von Wien

würdigsten Provinzials,

Archidars u. Vikars

in der Kirche

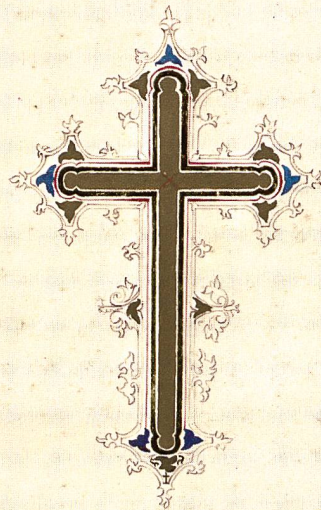
auf dem Mesemlin

den 2. Juni

1875.

Geb. 29. Nov. 1802. — Prof. 5. Jul. 1822

Priester 5. Jun. 1825. — Primiz 12. Jun. 1825.



Geistl. Mutter:

Frau Kirchm. Elfr. Scherer in Hochdorf.

Geistl. Vater:

Hochw. Hr. Hfr. Lambert in Solothurn.

Geistl. Schwester:

Idfr. Karolina Lambert in Solothurn.

Weltl. Vater:

Herr Jakob Wiler in Luzern.

In jenen Tagen, da die Welt noch jung war,
Da waren die Herzen noch so warm,
Da waren die Augen noch so hell,
Da waren die Lippen noch so roth,
Da waren die Hände noch so stark,
Da waren die Füße noch so leicht,
Da waren die Seelen noch so rein,
Da waren die Geister noch so frei.

En jenen Tagen, da die Welt noch jung war,
Da waren die Herzen noch so warm,
Da waren die Augen noch so hell,
Da waren die Lippen noch so roth,
Da waren die Hände noch so stark,
Da waren die Füße noch so leicht,
Da waren die Seelen noch so rein,
Da waren die Geister noch so frei.

Du bist ein Kind, das noch so jung war,
Du bist ein Kind, das noch so warm war,
Du bist ein Kind, das noch so hell war,
Du bist ein Kind, das noch so roth war,
Du bist ein Kind, das noch so stark war,
Du bist ein Kind, das noch so leicht war,
Du bist ein Kind, das noch so rein war,
Du bist ein Kind, das noch so frei war.

En jenen Tagen, da die Welt noch jung war,
Da waren die Herzen noch so warm,
Da waren die Augen noch so hell,
Da waren die Lippen noch so roth,
Da waren die Hände noch so stark,
Da waren die Füße noch so leicht,
Da waren die Seelen noch so rein,
Da waren die Geister noch so frei.

En jenen Tagen, da die Welt noch jung war,
Da waren die Herzen noch so warm,
Da waren die Augen noch so hell,
Da waren die Lippen noch so roth,
Da waren die Hände noch so stark,
Da waren die Füße noch so leicht,
Da waren die Seelen noch so rein,
Da waren die Geister noch so frei.

Du bist ein Kind, das noch so jung war,
Du bist ein Kind, das noch so warm war,
Du bist ein Kind, das noch so hell war,
Du bist ein Kind, das noch so roth war,
Du bist ein Kind, das noch so stark war,
Du bist ein Kind, das noch so leicht war,
Du bist ein Kind, das noch so rein war,
Du bist ein Kind, das noch so frei war.

En jenen Tagen, da die Welt noch jung war,
Da waren die Herzen noch so warm,
Da waren die Augen noch so hell,
Da waren die Lippen noch so roth,
Da waren die Hände noch so stark,
Da waren die Füße noch so leicht,
Da waren die Seelen noch so rein,
Da waren die Geister noch so frei.

Du bist ein Kind, das noch so jung war,
Du bist ein Kind, das noch so warm war,
Du bist ein Kind, das noch so hell war,
Du bist ein Kind, das noch so roth war,
Du bist ein Kind, das noch so stark war,
Du bist ein Kind, das noch so leicht war,
Du bist ein Kind, das noch so rein war,
Du bist ein Kind, das noch so frei war.

Du bist ein Kind, das noch so jung war,
Du bist ein Kind, das noch so warm war,
Du bist ein Kind, das noch so hell war,
Du bist ein Kind, das noch so roth war,
Du bist ein Kind, das noch so stark war,
Du bist ein Kind, das noch so leicht war,
Du bist ein Kind, das noch so rein war,
Du bist ein Kind, das noch so frei war.



